

Ursula Keller ·
Heiratsstrategien gebildeter Frauen in Sana'a, Jemen

STUDIES ON MODERN YEMEN · VOL. 4

Ursula Keller

**„Wie willst du sie heiraten, wo du
sie doch gar nicht kennst?!“**

**Heiratsstrategien gebildeter Frauen
in Sana'a, Jemen**



KLAUS SCHWARZ VERLAG · BERLIN · 2002

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages
ist es nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus
nachzudrucken oder zu vervielfältigen.

© Gerd Winkelhane, Berlin 2002.

Klaus Schwarz Verlag GmbH, Postfach 41 02 40, D-12112 Berlin
ISBN 3-87997-299-0

Druck: Offsetdruckerei Gerhard Weinert GmbH, D-12099 Berlin

Vorwort

Diese Arbeit basiert auf einer Feldforschung, die ich im Herbst 1994 - Frühling 1995 in Sana'a, der Hauptstadt der Republik Jemen, durchgeführt habe. Mein grösster Dank geht an all diejenigen Frauen (und Männer), die mir ihre Zeit zur Verfügung stellten, ihre Freundschaft anboten und mir bereitwillig auf meine vielen Fragen Auskunft gaben und so meine Forschung überhaupt erst ermöglicht haben. Die Namen aller Personen, die in der Studie aufgeführt werden, sind geändert. Ich hoffe, die Anonymität meiner InformantInnen so genügend zu wahren.

Bedanken für ihre Unterstützung möchte ich mich bei Lina al-Iriyani vom Yemen Center for Studies and Research (YCSR), David Warburton und Noah Sadek vom American Institute for Yemeni Studies (AIYS) und Jürg Schneider, Leiter des schweizerischen UNESCO-Projektes zur Altstadtansanierung. Raufa al-Sharki, Professorin für Soziologie und (damalige) Leiterin der Unit for Social Research and Women Studies, Abdou Ali Othman, Professor für Soziologie an der Universität Sana'a, Franck Mermier vom Centre Français d'Etudes Yéménites (C.F.E.Y.) sowie Anna Würth und Iris Glosemeyer danke ich für die vielen Hinweise und Denkanstösse und nicht zuletzt auch für die moralische Unterstützung während meines Forschungsaufenthaltes. Ganz besonderer Dank geht an meine Betreuerin Ilona Möwe, die mit ihren kritischen Anregungen bei der Abfassung der Arbeit eine grosse Hilfe war.

Die Umschrift arabischer Ausdrücke orientiert sich an den Normen der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG). Gewisse Begriffe und Namen, die im deutschen Sprachgebrauch bekannt sind, wurden unverändert übernommen (z.B. Sana'a, Scheich, Eigennamen).

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Erster Teil	
I. Traditionelle Sozialstruktur, Urbanität und Bildung	9
1. Traditionelle Sozialstruktur	9
2. Stadtentwicklung und Urbanisierung	12
3. Bildungssituation der Frauen	16
4. Frauen in der Öffentlichkeit	21
II. Heiratsstrategien: Theoretische Annäherung	25
1. Das Problem der FBD Heirat in der ethnologischen Theoriediskussion	25
2. FBD Heirat als Kontext: Nah, gleich, loyal	27
2.1. Nähe und Ferne	28
2.2. Status und Hierarchie	33
2.3. Heirat, Ehre und Verantwortung	39
2.4. Nah, gleich und loyal im urbanen Kontext	42
3. Heirat als Strategie	43
III. Die arrangierte Heirat	45
1. Zur Rolle der Frauen bei der Heirat	45
2. Die arrangierte Heirat und die Frage der individuellen Partnerwahl	50
Zweiter Teil	
IV. Heirat als soziale Praxis	55
1. Heiratsanbahnung, Heiratsverhandlungen und Eheschliessung	56
2. Heiratsgeschichten 1-9	60
2.1. Heiratsanbahnung nach <i>ṭarīq al- 'usra</i>	60
Zusammenfassung: Nahe, ferne und gewöhnliche Heiraten	67
2.2. Heiratsanbahnung nach <i>ṭarīq al-bint</i>	68
Zusammenfassung: Strategien individueller Partnerwahl	82
2.3. Heiratsanbahnung aus der Sicht des Bräutigams	83

Zusammenfassung: Zur Handlungsautonomie des Bräutigams	86
2.4. Heiratsgeschichten: Soziale Praxis im Wandel	87
V. Materielle Bedingungen der Heirat	91
1. <i>mahr</i> und andere finanzielle Transaktionen	92
2. Zur Finanzierung der Heirat	99
3. Tendenzen und Entwicklungen im urbanen Kontext	103
VI. Aspekte der Partnerwahl gebildeter Frauen	106
1. Kriterien der Partnerwahl	106
1.1. Persönliche Qualitäten des Bräutigams und Heiratsbedingungen	107
1.2. Herkunft und sozialer Status der Familie	111
2. Individuelle Partnerwahl und die Frage der Ehre.....	114
2.1. Aufhebung der räumlichen Geschlechtersegregation	115
2.2. Zur (Un)Vereinbarkeit und von Ehre und Liebe.....	117
2.3. Beziehungsformen während den offiziellen Heiratsphasen	120
3. Das Dilemma gebildeter Frauen	123
3.1. Ablehnungen: Warum Frauen Heiratsanträge zurückweisen	123
3.2. Bildung u. Alter: Die Schwierigkeit, einen passenden Ehemann zu finden	125
VII. Schlussfolgerungen	129
(1) Bildung vor Verwandtschaft: Statusinkonsistenzen und die Frage von Nähe und Gleichheit	130
(2) Wer soll wählen, Vater oder Tochter? Die Frage von Ehre und Verantwortung bei der Heiratswahl	132
Anhang I: Interview-Leitfaden	137
Anhang II: Personenregister	141
Anhang III: Materielle Bedingungen der Heirat	145
Bibliographie	149

Einleitung

Im Saal herrscht eine angeregte Atmosphäre. Gelächter und Geplauder der Frauen mischen sich mit den Trommelklängen und der durchdringenden Stimme der Sängerin. Die Frauen, in glitzernden Gewändern und gewagten Kleidern der neuesten Mode, sitzen eng gedrängt am Boden, und einige jüngere Mädchen tanzen zu den Rhythmen der Musik. Plötzlich kommt Hektik in den Saal: Braut und Bräutigam sind im geschmückten Wagen vorgefahren. Die Frauen rafften ihre schwarzen Umhänge und hüllten sich in ihre Schleier. Der Saal wird nun vom Schwarz der Schleier beherrscht, doch der erste Schein trügt. Schaut man genauer hin, so zeigt sich da eine zerzauste Strähne unter dem Schal und leuchtet dort der Ärmel eines bunten Kleides. Die meisten Frauen verschleiern sich gar nur nachlässig und werfen ihren Schal achtlos über Kopf und Schultern: Sie sind viele, der Bräutigam aber wird den Frauen im Saal ganz allein gegenüberstehen. Mit Trommeln und Freudentrillern wird das Brautpaar, Arm in Arm - sie im strahlend weissen Brautkleid, er im dunklen Anzug - von den Gästen und den Musikerinnen begrüßt und zu den beiden mit Blumen geschmückten Sesseln auf dem Podest begleitet. Leila und Ahmed nehmen ihre Plätze ein, plaudern und scherzen miteinander und schauen dem lebhaften Treiben im Saal zu. Sie posieren für die Hochzeitsfotos und lassen sich bereitwillig filmen, um die aufregenden Momente für das Erinnerungsvideo festzuhalten. Der sechsstöckige Hochzeitskuchen wird aufgetragen und das Brautpaar, Hand in Hand, schneidet ihn an. Gegen Mitternacht verabschiedet sich der Bräutigam von der Brautmutter. Begleitet von den lauten Freudentrillern der Frauen verlassen Leila und Ahmed das Fest. Die letzte Einstellung im Video zeigt das Brautpaar im Schlafzimmer der neuen Wohnung vor dem grossen Ehebett.

Forschungsfrage und theoretischer Rahmen

Bevor Hochzeit gefeiert werden kann, muss eine Heirat erfolgreich angebahnt werden. Nicht die Hochzeit, sondern die Frage, wie es zur Hochzeit gekommen ist, steht im Zentrum dieser Arbeit. 'Nahe Heiraten', im speziellen die Heirat mit der patrilinealen Parallelcousine, galten in der ethnologischen Forschung lange Zeit als charakteristisches Merkmal der Heirat in arabischen Gesellschaften. Demgegenüber machte Bourdieu in seinem Artikel 'Sozialer Nutzen der Verwandtschaft' (1987) deutlich, dass eine Heirat nicht aufgrund von Normen und genealogischen Regeln allein verstanden werden könne¹. Die Heiratsanbahnung, so Bourdieu, ist vielmehr eine soziale Strategie, die auf eine Maximierung des politischen, ökonomischen und symbolischen Kapitals von Familien abzielt. Eine Heirat ist deshalb eine Transaktion zwischen Familien, wobei die einzelnen Familienmitglieder durchaus unterschiedliche

1 Der Artikel "Sozialer Nutzen der Verwandtschaft" untersucht das Heiratsverhalten in der kabyllischen Gesellschaft und ist eine Neubearbeitung des Kapitels "Verwandtschaft als Vorstellung und Wille" aus Entwurf einer Theorie der Praxis (1976).

Interessen verfolgen können. Die innerfamiliären Macht- und Besitzverhältnisse führen allerdings dazu, dass die Möglichkeiten der Einflussnahme sehr ungleich sind. Bourdieus Analyse der kabyllischen Heiratsstrategien inspirierte mich für mein eigenes Forschungsvorhaben und bildet den theoretischen Rahmen dafür.

Das Ziel meiner Studie besteht darin, Heiratsstrategien von Frauen mit höherer Bildung in Sana'a zu untersuchen. Die Heirat im Jemen wird allgemein als Angelegenheit zwischen Familien beschrieben, als arrangierte Heirat, bei der die Brautleute jung verheiratet werden und insbesondere die Braut kaum Möglichkeiten der Mitbestimmung hat. Inwiefern dies nun für gebildete Frauen im urbanen Kontext zutrifft, soll in dieser Arbeit untersucht werden. Es muss dabei nach den weiblichen Handlungsspielräumen und den individuellen Handlungsstrategien von Frauen gefragt werden: Wie heiraten gebildete Frauen und welche Rolle spielen sie dabei? Wieviel Einfluss haben sie auf die Wahl und Entscheidung ihrer Heirat? Welche Strategien und Interessen verfolgen sie? Wie beeinflusst Bildung das Heiratsverhalten der Frauen? Trifft es zu, dass ein hoher Bildungsstand die Möglichkeiten der Mitsprache verbessert und dass gebildete Frauen ihre Partner vermehrt selber wählen? Die Klärung dieser Fragen erlaubt schliesslich, verschiedene Heiratsformen in der städtischen Gesellschaft zu beschreiben, eine differenziertere Sichtweise der weiblichen Handlungsspielräume zu erlangen und Frauen als selbstbestimmende Akteurinnen zu begreifen. Das Ergebnis dürfte auch das im Westen vorherrschende Bild über die Unterdrückung und Rechtlosigkeit arabisch-muslimischer Frauen relativieren.

Forschungskontext: Neuere politische Entwicklungen im Jemen

Als ich Ende September 1994 nach Sana'a kam, stand das Land noch ganz im Zeichen der 'nochmaligen Vereinigung' nach dem Ende des sogenannten 'Bürgerkrieges'² zwischen dem ehemaligen Nord- und Südjemen vom Mai bis Ende Juli 1994. Sana'a war nur kurz Schauplatz des Krieges gewesen, die Situation nach Kriegsende normalisierte sich rasch. Für mein Forschungsvorhaben boten sich deshalb entgegen meinen Befürchtungen keine Hindernisse.

Die jüngsten Ereignisse müssen vor dem Hintergrund der neueren politischen Entwicklungen im Jemen gesehen werden: Bis 1962 regierten im Nordjemen zayditische Imame als weltliche und geistige Herrscher, die das Land von allen westlichen bzw. modernen Einflüssen abschirmten. Beeinflusst vom arabischen Nationalismus Nassers stürzte eine Gruppe freier

² Das in den Medien gebräuchliche Wort 'Bürgerkrieg' für die Ereignisse im Sommer 1994 scheint mir eine falsche Vorstellung zu vermitteln. Es handelte sich nicht um einen Krieg, der von verschiedenen Bevölkerungsgruppen ausgetragen wurde, sondern um eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Armeen der beiden ehemaligen jemenitischen Staaten. Vgl. dazu Glosemeyer (1995:12) und Carapico (1996).

Offiziere den Imam während der Revolution von 1962 und rief die Arabische Republik Jemen aus. In einem mehrjährigen Bürgerkrieg kämpften Anhänger des Imams als sogenannte Royalisten mit der Unterstützung Saudi Arabiens gegen die republikanischen Kräfte, die von Ägypten unterstützt wurden und sich schliesslich durchsetzen konnten. Sie etablierten ein modernes Staatswesen nach ägyptischem Vorbild und bemühten sich, mit massiver ausländischer Hilfe, die Modernisierung von Wirtschaft und Gesellschaft voranzutreiben. Die Südjemeniten hingegen fochten einen erfolgreichen Befreiungskrieg gegen die Briten aus, welche seit 1839 Aden zum britischen Protektorat erklärt hatten, und verkündeten 1967 die Demokratische Volksrepublik Südjemen. Während im Süden eine sozialistische Radikalisierung unter dem Einfluss der Ex-UdSSR stattfand, stand die nordjemenitische Politik im Zeichen eines bis heute andauernden Machtkampfes zwischen der Zentralregierung und den mächtigen Stammeskonföderationen im Norden des Landes.

Wenig beachtet von der Weltöffentlichkeit und noch vor der spektakulären Wiedervereinigung Deutschlands vereinigten sich der Nord- und Südjemen im Mai 1990 zur Jemenitischen Republik. Der rasche Einigungsprozess der beiden Staaten, deren Beziehung vormalig äusserst konfliktiv war, muss zum einen im Zusammenhang mit den veränderten globalen Rahmenbedingungen nach dem Zerfall der ehemaligen Sowjetunion gesehen werden. Zum anderen spielten Ölfunde im Grenzgebiet der beiden Staaten, deren Nutzung eine kooperative Strategie verlangte, eine zentrale Rolle. Im Frühling 1993 wurden die ersten freien Wahlen als hoffnungsvoller Beginn eines Demokratisierungsprozesses gefeiert. Die drei führenden politischen Kräfte des Landes, der Allgemeine Volkskongress (AVK) des Präsidenten Ali Abdallah Saleh, die islamistische Islah Partei von Scheich Abdallah ibn Hussein al-Ahmar, Scheich der mächtigsten Stammeskonföderation (Hashed) und Parlamentssprecher, und die sozialistische Partei (SPJ) der ehemaligen Demokratischen Volksrepublik Südjemen unter der Führung von Ali Salem al-Beidh, dem früheren Präsidenten des Südjemen, konnten ihre Legitimität an der Urne bestätigen lassen. Neuerliche Spannungen zwischen den ehemaligen Machthabern des Nordens und des Südens eskalierten schliesslich zu den kriegesischen Auseinandersetzungen im Sommer 1994, aus dem der Norden und damit der vormalige und jetzige Präsident Ali Abdallah Saleh als Sieger hervorging und dabei die sozialistische Partei zur politischen Bedeutungslosigkeit degradierte. Politische Beobachter (vgl. Glosemeyer) sind der Ansicht, dass mit dieser jüngsten Konfrontation der durch die Wahlen initiierte Demokratisierungsprozess vorläufig zum Stillstand gebracht worden ist. Nach dem Krieg hat sich eine Koalitionsregierung unter Führung des Volkskongresses (AVK) von Saleh mit der Islah-Partei etabliert.

Für eine ausführlichere Darstellung der neueren Geschichte und den politischen Entwicklungen des Jemens verweise ich auf die Literatur³.

Methodische Anmerkungen

Meine Studie beruht in erster Linie auf Gesprächen, die ich im Rahmen von semistrukturierten Interviews geführt habe, sowie auf weiteren Daten, die mit teilnehmender Beobachtung erhoben wurden. Der *Forschungsprozess* kann grob in drei Phasen unterteilt werden: Die ersten zwei Monate nach meiner Ankunft besuchte ich einen Sprachkurs, um meine Arabischkenntnisse zu verbessern. Ich nutzte diese Zeitspanne, um erste und unverbindliche Kontakte zu Frauen zu knüpfen und ein soziales Netz aufzubauen: Ich nahm an nachmittäglichen Zusammenkünften von Frauen teil, wo ich Mütter, Schwestern und Freundinnen, seltener auch Brüder und Väter kennenlernte. Manche Frauen besuchte ich an ihrem Arbeitsplatz, in Schulen und Ministerien, oder begleitete sie an die Universität und in Sprachinstitute, um einen Einblick in ihre alltägliche Lebensbedingungen zu erhalten. Diese ersten Begegnungen boten eine ideale Möglichkeit, das Thema 'Heirat' in seinen verschiedenen Aspekten auf informelle Weise zur Sprache zu bringen. Auf der Basis dieses ersten 'Wissens', gemeinsam mit meinem vorbestehenden Konzept, erarbeitete ich schliesslich einen semistrukturierten Fragekatalog (vgl. Anhang I), um in der zweiten Forschungsphase gezielt Informationen zu sammeln und die geplanten Interviews durchführen zu können. Im letzten und dritten Abschnitt meines Aufenthaltes versuchte ich, mir einen Überblick über das gesammelte Datenmaterial zu verschaffen und eine erste Analyse zu erarbeiten, solange noch die Gelegenheit bestand, fehlende Informationen, Unklarheiten und neue Fragen bei den InformantInnen nachzufragen.

Mein ursprüngliches Vorhaben, in einer Familie zu wohnen, erwies sich angesichts der eher engen städtischen Wohnverhältnisse als schwierig. Ich hätte keinerlei Privatsphäre beanspruchen können. Diese erachtete ich jedoch sowohl für meine Arbeit als auch für mein psychisches Befinden als unabdingbar. Zudem hätte mich die Bindung an eine Familie in meiner Freiheit eingeschränkt, verschiedene Beziehungen zu pflegen und meine InformantInnen selbst auszuwählen. Ich entschloss mich deshalb, alleine zu wohnen und bezog ein kleines Haus in der Altstadt von Sana'a. Dies hatte zudem den Vorteil, dass ich selber in der Lage war, Besucherinnen zu empfangen und die grosszügig erfahrene Gastfreundschaft zu erwidern.

³ Burrowes (1987 und 1991), Dresch (1989), Wenner (1991), Carapico (1991;1993;1996), Detalle (1993), Dunbar (1992), Braun (1992), Glosemeyer (1995) u.a.

Die *Wahl der Untersuchungsgruppe*, gebildete Frauen, ergibt sich aus meiner Fragestellung. Ich möchte dennoch einige Anmerkungen hinzufügen und die Umschreibung 'gebildete Frauen' präzisieren. Mein ursprüngliches Vorhaben bestand darin, Heiratsstrategien von Frauen der gebildeten Mittelschicht zu untersuchen. Ich realisierte bald, dass ich dabei zwischen zwei Gruppen von Frauen zu unterscheiden habe: Die eine Gruppe besteht aus ungebildeten oder wenig gebildeten Frauen, die mit gebildeten Männern verheiratet sind. Ich lernte sie durch ihre Ehemänner kennen, die mich zu sich nach Hause einluden; sie sind Mütter und Hausfrauen. Die andere Gruppe von Frauen konnte ich hingegen selber treffen und kennenlernen, da sie sich in der (mir zugänglichen) Öffentlichkeit aufhielten: Es sind Studentinnen an der Universität und an Sprachinstituten, Lehrerinnen in Schulen, Angestellte in den Büros der öffentlichen Verwaltung oder in Bibliotheken. Ich habe mich schliesslich entschlossen, mich auf diese zweite Gruppe von Frauen zu konzentrieren. Dies aus zwei Gründen: Erstens sind gebildete und arbeitende Frauen eine neue Erscheinung in der jemenitischen Gesellschaft und stellen diese vor grosse Herausforderungen. Sie sind ein sichtbares Zeichen eines sozialen Wandels und ein wichtiges Element in der neuen städtischen Gesellschaft. Mein Interesse wuchs, welche Rolle diese oft sehr ehrgeizigen und selbstbewussten Frauen bei ihrer Heirat spielen. Der zweite Grund für die Wahl meiner Untersuchungsgruppe ist mehr praktischer Natur. Da gebildete Frauen sich regelmässig ausser Hause aufhalten, war es leicht, sie zu treffen und kennenzulernen. Arbeit und Studium boten eine gemeinsame Basis für die gegenseitige Kommunikation; die Frauen waren mindestens so neugierig, etwas über mich zu erfahren wie umgekehrt. 'Forschen' und 'Informationen sammeln' war deshalb oft ein gegenseitiger Austausch. Spreche ich in der Folge von 'gebildeten Frauen', so beziehe ich mich deshalb ausschliesslich auf Frauen mit höherer Bildung, die an der Universität studieren oder das Studium schon absolviert haben und nun einer Erwerbstätigkeit nachgehen.

Zur Datenerhebung: Das Ziel der Interviews bestand darin, Daten zu verschiedenen Phasen und Bereichen einer Heirat zu erfassen. Ich war deshalb bestrebt, sowohl verheiratete als auch ledige InformantInnen zu befragen. Den Schwerpunkt meiner Untersuchung bildete die Welt der Frauen. Mein Interesse galt aber auch den Interessensunterschieden innerhalb von Familien, zwischen den Generationen und den Geschlechtern. Ich bemühte mich deshalb, allfällige Gelegenheiten wahrzunehmen, auch mit Müttern und Vätern, Ehemännern und anderen Männern ins Gespräch zu kommen und deren Ansichten und Geschichten in Erfahrung zu bringen. Innerhalb der stark segregierten Gesellschaft waren Kontakte zu Männern zwar nur begrenzt möglich, als Ausländerin nahm ich jedoch eine Art 'Zwitterposition' ein und verfügte über einen gewissen Freiraum, der mir auch Zugang zu Männern ermöglichte. Meistens handelte es sich dabei um informelle Gespräche, mit einigen Männern konnte ich aber auch ein Interview durchführen.

Die konkrete Wahl der InformantInnen habe ich nach dem Schneeballprinzip vorgenommen und basierte auf den unverbindlichen Kontakten mit Frauen, die ich in der ersten Phase meiner Forschung kennengelernt habe. Ich habe mit insgesamt 25 InformantInnen Interviews durchgeführt, davon waren 20 Frauen und 5 Männer. Meine wichtigsten Informantinnen waren 17 Frauen im Alter zwischen 18 und 33 Jahren. Sie waren Studentinnen, Lehrerinnen, Angestellte in der öffentlichen Verwaltung und eine Frau ist Krankenschwester. Drei Frauen absolvieren ein Nachdiplomstudium (Diplom, Magister). Von diesen Frauen waren 10 unverheiratet, 5 verheiratet (2 davon zum zweitenmal) und 2 geschieden. Zusätzlich führte ich mit 3 Müttern, 1 Ehemann und 1 Vater dieser Frauen - allerdings kürzere - Interviews durch. Von den 5 Männern waren 3 verheiratet, 1 verlobt und 1 polygam verheiratet. Mit den meisten Informantinnen pflegte ich während der ganzen Dauer meines Aufenthaltes eine mehr oder weniger enge Beziehung und wurde zum Teil auch in deren Familien herzlich aufgenommen. Bei einigen anderen beschränkte sich der Kontakt vorwiegend auf das Interview.

Alle Informantinnen kommen aus den neuen Stadtvierteln von Sana'a. Die unverheirateten Frauen leben mit ihren Familien, d.h. mit Eltern und Geschwistern und manchmal der Frau und den Kindern eines Bruders. Zwei Frauen wohnen im Studentinnenheim, da ihre Familien in Taiz und Hodeida ansässig sind. Die verheirateten Frauen wohnen alle mit dem Ehemann und den Kindern und führen einen eigenen Haushalt. Alle Informantinnen der jungen Generation sind in der Stadt aufgewachsen, ihre Familien leben also seit mindestens einer Generation in der Stadt. In der Regel haben sie aber Verwandte in ihrem Herkunftsdorf auf dem Lande, mit denen unterschiedlich intensive Beziehungen gepflegt werden. Die meisten Väter dieser Frauen sind Beamte oder Kaufleute, die im Zuge der wirtschaftlichen Modernisierung des Landes nach der Revolution von den neuen Bildungs- und Berufsmöglichkeiten profitiert haben. Die Familien können deshalb insgesamt dem neuen, aufstrebenden Mittelstand zugerechnet werden⁴.

Pro Interview benötigte ich zwischen 1-4 Sitzungen. Von 6 Informantinnen hatte ich die Erlaubnis, die Gespräche auf Band aufzunehmen. Die meisten InformantInnen wünschten jedoch, dass ich während des Interviews nur schriftliche Notizen mache. Die Themenbereiche der Befragung habe ich je nach Alter bzw. Generation, Geschlecht und Zivilstand modifiziert. Die Gespräche wurden auf arabisch geführt. Dies hatte zur Folge, dass wegen meiner zwar brauchbaren, aber dennoch begrenzten Arabischkenntnisse häufige Verständnisfragen der Klärung bedurften, was den Fluss der Gespräche beeinträchtigte. Die Interviews fanden je nach Situation und zeitlicher Verfügbarkeit der InformantInnen bei ihnen oder mir zu Hause,

⁴ Zu denjenigen InformantInnen, auf die im Rahmen von Fallgeschichten während der Arbeit eingegangen wird, werden im Anhang II nähere Angaben gemacht.

an ihrem Arbeitsplatz oder an der Universität statt. Da Frauen, die studieren und arbeiten, durch Stundenpläne und Arbeitszeiten zeitlich oft stark beansprucht sind, war es nicht immer ganz einfach, freie Zeit und Termine für die Interviews zu finden. Dasselbe galt auch für informelle Besuche. Fast jede Begegnung musste telefonisch vereinbart werden, sodass Abmachungen treffen und Kontakte pflegen organisatorisch und energiemässig oft sehr anspruchsvoll war. Für meine Arbeit sehr willkommen war deshalb die Zeit des Fastenmonats Ramadan, da in den langen Nächten sehr geruhsame 'Sitzungen', frei von der alltäglichen Hektik, möglich waren.

Zum Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil befasst sich mit Hintergrundinformationen zum Setting und einigen theoretischen Aspekten zum Thema, während im zweiten Teil der Arbeit die soziale Praxis, basierend auf dem empirischen Material aus meiner Feldforschung, im Vordergrund steht.

Im ersten Kapitel sollen charakteristische Merkmale der städtischen Gesellschaft und der für gebildete Frauen relevante soziale Kontext beschrieben werden, da dieser für das Verständnis der Heiratspraxis gebildeter Frauen zentral ist. Im zweiten Kapitel geht es um eine theoretische Annäherung zum Thema 'Heiratsstrategien'. Ausgehend von der Heirat mit der patrilinealen Parallelcousine, dem Klassiker der ethnologischen Forschung über arabische Verwandtschaftssysteme, sollen drei neuere Ansätze vorgestellt werden, die je verschiedene Aspekte der Heirat in arabischen Gesellschaften hervorheben und gemeinsam einen sinnvollen Rahmen für eine Analyse bilden. Es werden dabei unterschiedliche Formen von nahen und fernen Heiraten beschrieben, die Bedeutung von Status bei der Heiratswahl diskutiert und die Frage der Verantwortlichkeit und Kontrolle von Männern über Frauen im Zusammenhang mit agnatischen Ehrvorstellungen bei der Heirat erörtert. Eine Heirat ist eine soziale Strategie, bei der Frauen und Männer in der Regel ungleiche Möglichkeiten der Einflussnahme haben. Im letzten Kapitel des ersten Teils soll deshalb der weibliche Handlungsspielraum bei der Heirat in Bezug auf den jemenitischen Kontext definiert werden. Anhand der ethnographischen Literatur zum Jemen wird die Rolle von Frauen bei der Heirat diskutiert und die Frage nach Möglichkeiten individueller Mitbestimmung von Frauen im Rahmen von arrangierten Heiraten gestellt.

Im Zweiten Teil der Arbeit ist die soziale Praxis, das tatsächliche Vorgehen von Frauen also und ihre Erfahrungen bei ihrer Heirat von Interesse. Bei jeder Heirat können grundsätzlich zwei Phasen unterschieden werden, die Heiratsanbahnung und die offizielle Phase der Heirat, die die Verlobung und Eheschliessung einschliesst. Die verschiedenen Heiratsphasen werden im vierten Kapitel einführend kurz beschrieben. Ein besonderes Augenmerk wird auf die verschiedenen Wege der Heiratsanbahnung gelegt. Diese stellen verschiedene Heiratsformen